

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 26 (1984)
Heft: 137

Rubrik: Film, Kino für Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

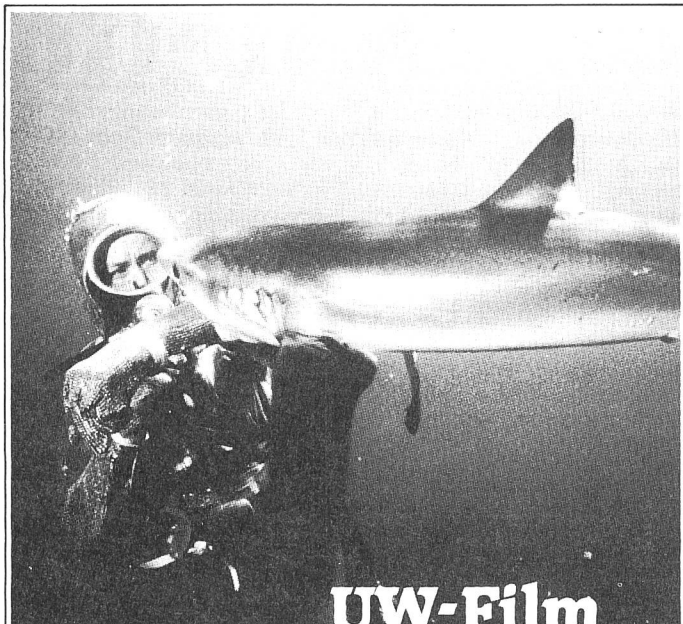
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Valerie Taylor

Internationales
Unterwasser-Film-Festival
13. + 14. Oktober 1984, Kongresshaus Luzern
Schweiz/Suisse/Switzerland

UW-Film Festival Luzern

Sponsored by
Eastman Kodak Company,
Rochester and
Kodak SA, Lausanne
Patronat Documenta Maritima

	12. Oktober	13. Oktober	14. Oktober
Film-Festival 84	19.00-22.00	9.30-11.30	10.30-12.00
Postfach 196 CH-8029 Zurich	(Soirée mit freiem Eintritt)	14.00-16.00 16.30-18.30	14.30-17.00 20.30-22.00

Filmrevolution damals zorniger junger Männer

Jean-Luc Douin, hrsg.
La Nouvelle Vague 25 ans après
Reihe '7ème Art', Editions du Cerf, Paris

»Nouvelle Vague« - so hat 1958 die nachmalige Ministerin in der Regierung Giscard, Françoise Giroud, seit jeher und bis heute rührige Journalistin der französischen Pressewelt, in einer Artikelserie des «L'Express» das Phänomen genannt, welches sich Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre im französischen Filmschaffen abspielte, die Strukturen der Filmherstellung und jene der Filmhalte revolutionierte. Auch in England, Brasilien, in der Tschechoslowakei, in der Schweiz und in den USA, um nur die wichtigsten Länder zu nennen, waren - in einem je modifizierten Rahmen - dann solche Wellen zu verzeichnen, deren Charakteristikum es freilich ist, dass sie nicht nur kommen, sondern alsbald auch wieder gehen. Unaufhaltsam: im besten Moment, auf dem Höhepunkt der Bewegung beginnt die Regression. Nicht anders war es der französischen Nouvelle Vague ergangen, deren Vorläufer in der Nachkriegszeit der italienische Neorealismus war, der einerseits auch als eine umfassende, kollektive Bewegung gilt, von dem anderen aber auch gesagt wird, er beginne und ende mit Roberto Rossellinis ROMA CITTÀ APERTA.

Die Reihe «7ème Art» der Editions du Cerf legt nun eine Sammlung von Essays, Berichten und Interviews zum Thema der Filmerneuerung vor 25 Jahren in Frankreich aus heutiger Sicht vor. Zwar werden unterschiedliche Standpunkte vertreten, fast ausschliesslich aber sind es Berichte direkt Betroffener. Einer der hier auszugsweise wiedergegebenen Artikel ist in derselben Reihe bereits 1961 erschienen, zur Zeit also, da die Nouvelle Vague in vollem Fieber oder bereits am Erlöschen war: Jacques Sicliers (heute Filmkritiker bei «Le Monde») Essay «Nouvelle Vague?». Die einleitenden sieben, der Nouvelle Vague gegenüber positiv eingestellten Berichte sowie die nach-

folgenden neunzehn Interviews mit Schöpfern der Bewegung, stammen von Mitarbeitern der Zeitschrift *Télérama*. Danach folgt in «La Nouvelle Vague vue par les autres» teilweise scharfe Kritik an jenen, die Ende der fünfziger Jahre der eingessenen, amerikanisierten Filmindustrie Arbeit und Brot wegnahmen, weil sie die Produzenten zu überzeugen vermochten, dass sie erfolgreiche Filme mit kleinen Equipen und billig machen können. Nach Claude Autant-Lara, einem der betroffenen Regisseure, hat die Nouvelle Vague dem französischen Film sehr geschadet und ist inhaltlich viel konformistischer gewesen als etwa seine eigenen Filme; vor allem sei es den Neuen darum gegangen, die Plätze der Älteren einzunehmen.

Entstanden ist die Nouvelle Vague aus der geschlossenen Front einiger kämpferischer Filmkritiker der Zeitschriften *Cahiers du Cinéma* und *Arts*. Unter ihnen waren namentlich: François Truffaut, Claude Chabrol, Jean-Luc Godard (der u.a. das Pseudonym Hans Lucas benutzte) und Eric Rohmer (Pseudonym Maurice Scherer, im Freundeskreis Momo genannt). Ihr Angriffsziel war die alte Garde der «Szenaristen-Regisseure», welche das Medium «nicht filmspezifisch zu nutzen» verstanden: Claude Autant-Lara, André Cayatte, Jean Delannoy, Julien Duvivier wurden rücksichtslos und nicht immer nur oberhalb der Gürtellinie angegriffen. Es war Truffauts Artikel «Une certaine tendance du cinéma français», der die Kritik vielleicht am umfassendsten und klarsten formulierte. Truffauts Mentor André Bazin, Chefredaktor der *Cahiers du Cinéma*, hat ein Jahr lang gezögert, bevor er diesen Text in den *Cahiers* (Nummer 31, Januar 1954) publizierte.

Erklärermassen ging es den jungen Kritikern darum, sich das Terrain für den Sprung ins Filmschaffen und ein Publikum für die eigenen Filme vorzubereiten und - nach einem berühmten gewordenen Ausspruch Godards - bereits durch das Kritikerschreiben gleichsam Filme zu machen. Die Hauptakteure der Nouvelle Vague haben ihren Weg geschafft - Rohmer, Chabrol, Go-

Ferien vom Alltag:

Kino

in Luzern

15. AUG. - 18. SEPT.

2 Tage nach seinem Geburtstag startet die grosse

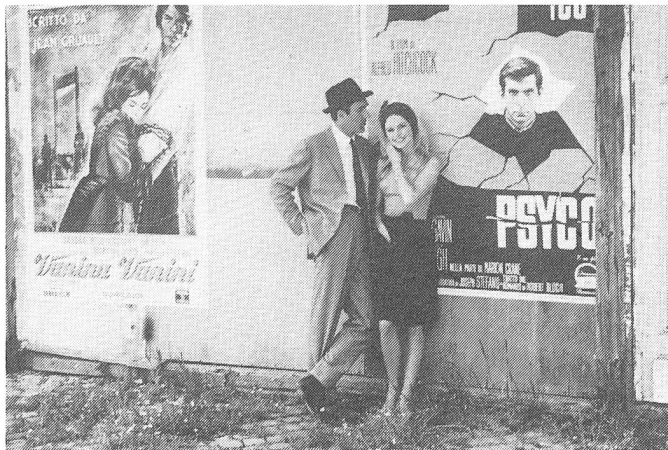
HITCHCOCK - RETRO

mit nicht weniger als 14 Filmen aus seiner besten Zeit 1940-1960.

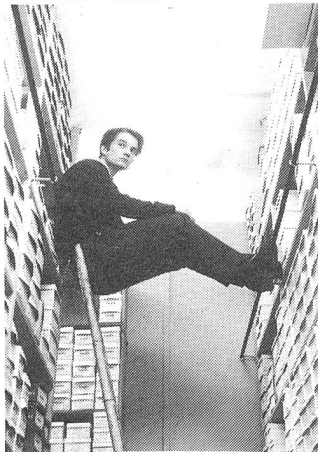
Pilatusstrasse 21
Telefon 23 24 52

moderne

ATELIERKINO



LE MEPRIS
BAISERS VOLES



LA FEMME MARIEE



dard, Truffaut hatten ab den frühen sechziger Jahren überragende Erfolge und sind heute zweifellos die anerkanntesten französischen Regisseure. Doch scheinen vor allem die letzten zwei (Rohmer macht seit 25 Jahren immer denselben Film, in verschiedenen Variationen, stets asketisch, mit ausgezeichneter Menschenkenntnis und beflügelnder Sensibilität) mittlerweile auch von einer Art Sklerose eingeholt worden zu sein, wie sie sie seinerzeit ihren «Alten» vorwarfen: Während ihre ersten Filme grosse Erlebnisse waren und es noch immer sind, wo man in veränderter Fassung, aufgepumpt mit Lebenswillen, aus dem Kino herauskommt, zeugen ihre neueren Filme nur noch davon, dass sie nichts mehr zu sagen haben. Aber natürlich: das Filmen ist ein gesellschaftliches Phänomen, das kaum im Alleingang bewältigt werden kann, und die sechziger Jahre erscheinen aus dem Abstand der Zeit lebendig, schöpferisch, neugierig, optimistisch, idealistisch - zumindest im kulturellen Bereich. Ebenso wirkte und wirkt das «cinéma des copains» der Nouvelle-Vague-Leute, wo man einander half und in den Produktionen der andern in irgendeiner Funktion mitarbeitete: als Produzent, Drehbuchautor, Assistent, Darsteller usw. Diese umfassende Zusammenarbeit dauerte freilich nicht sehr

lange - jedenfalls nicht lange über die ersten Erfolge hinaus. Dann waren die Bekannten anerkannt genug, um Geld für «normale» Produktionsverhältnisse zusammenzubringen, und die von Schicksal und Publikum weniger Begünstigten - Pierre Kast, Jacques Rivette, Marcel Hanoun, Jean Rouch, Chris Marker und viele, sehr viele andere, noch viel weniger Begünstigte - fielen allmählich der Vergessenheit anheim. Die Interviews des Buches stammen zumeist aus der zweiten Hälfte der siebziger Jahre. Sie wurden auch mit jenen geführt, die nicht im vollen Rampenlicht die Nouvelle Vague mitgestalteten: Produzenten (so Pierre Braunberger), Komponisten, Assistenten, Schauspieler (Jean-Claude Brialy, Françoise Brion), Skripts (Suzanne Schiffman), Kameraleute (Nestor Almendros, Raoul Coutard). Von den Regisseuren kommen Pierre Kast, Rohmer, Chabrol und Godard zu Wort. Sie alle beleuchten die Nouvelle Vague von der Praxis her und zeigen, wie der Erfolg der Nouvelle-Vague-Filme, die ausserhalb des etablierten Systems gemacht wurden - ohne Geld (Rohmer drehte nur an Wochenenden und zahlte keine Gagen), ohne praktische Erfahrungen, ohne Drehbewilligungen, ohne Garantie jemals im Kino gezeigt zu werden -, die abgeschirmte, hochnäsige Fil-

industrie der Lächerlichkeit überführte. Die Nouvelle Vague ging in der Cinémathèque zur Schule: ihre Vorbilder waren Alfred Hitchcock, Howard Hawks, Fritz Lang, John Ford, Roberto Rossellini, Robert Bresson, Abel Gance, Jean Renoir - alles Film-Autoren, die keine Zeige-Kamera, sondern eine «caméra-stylo» (der Ausdruck stammt von Alexandre Astruc) führten. Hitchcock war ein Lieblingsregisseur Truffauts, Rohmers und Chabrols: sie verfassten über ihn heute noch aktuelle und mit Gewinn zu lesende Bücher.

Die Nouvelle Vague veränderte die Strukturen der Filmherstellung. Wie Godard schon damals warnte, schürte sie allerdings die Illusion, dass Filmschaffen in Reichweite vieler liege; mit der Konsequenz, dass nun viele meinten und meinen, Filmschaffende werden zu müssen, ohne dass ihre inhaltlichen Anliegen in einem vernünftigen Verhältnis zur Ambition stehen. Das Buch dokumentiert in Grundzügen ein wichtiges Stück Filmgeschichte. Es ist mit interessanten, oft seltenen Bildern illustriert, die ihrerseits von der Arbeit an den Drehorten, von der Jugend Michel Piccolis, Anna Karinas und anderer sowie von der Bildgestaltung dieser Filme berichten. Die kritischen Stimmen zur Nouvelle Vague fehlen nicht - wobei diese Kritik heute fast schon zum guten Ton gehört. Hingegen fehlt eine Datierung der Interviews, die - beim Erscheinungsjahr 1983 - bis aufs Jahr 1976 zurückgehen! Es ist fast ausschliesslich von der Zeit zwischen 1958 und 1968 die Rede; interessant wäre ein stärkerer Bezug zur Gegenwart gewesen. Auch bleiben die Gespräche - ausgenommen jene mit Chabrol und Godard - manchmal etwas zu sehr im Allgemeinen - von da her ein braves Buch. Truffaut hat sich offenbar nicht für ein Interview zur Verfügung gestellt (in einem filmbulletin-Gespräch mit Truffaut, das in der Nummer 130 publiziert wurde, ist dafür auch von den Anfängen der Nouvelle Vague die Rede); vielleicht wusste er, dass im Buch ein Gespräch mit Godard publiziert wird, in welchem Truffaut zur Genüge mal-traitiert wird. Aufs Ganze gesehen lässt das Buch die fiebrige Epidemie der Nouvelle Vague aufleben, die durch die Kraft einiger zorniger junger Männer (Agnès Varda stand etwas weniger im Vordergrund) und durch die Aufnahmebereitschaft des Publikums das französische Filmschaffen erschütterte und auf ausländische Filmschaffende eine kaum zu unterschätzende Wirkung hatte. Die Nouvelle Vague, hinter deren Kulisse das Buch zu blicken erlaubt, wird jeder neuen, stets zu erwartenden ähnlichen Erneuerungswelle als Vorbild und Vergleich dienen.

Julius Effenberger

Heinz Bütler Film- bücher bei Zyt- glogge



«Wach auf, Schweizervolk!» ist zusammen mit einer Fernsehserie entstanden - dies ergab eine neue Art von Geschichtsschreibung und -buch. Heinz Bütler führt das Spannungsfeld in den Jahren 1914-1940 äusserst unmittelbar an den Leser, Betrachter - und Betroffenen von heute heran.

Br., 256 S., sFr. 25.- / DM 26.80



Br., 21 x 26 cm, farbiger Umschlag.
160 S., sFr. 39.-

Film-Werbung im Kino
durch die erfahrenen
Spezialisten der



Weinbergstr. 11, 8023 Zürich, Tel. 01/251 99 85

- Flexible Disposition
 lokal
 regional
 national
- Spitzenreichweiten bei den
 15-34jährigen
- Erwartungsvolles Publikum
 im verdunkelten Saal



Die besten Filme
des genialen Stummfilmkomikers
(10 langmetrige und 16 Kurzprogramme)
bei
MONOPOL-FILMS AG ZUERICH
Telefon (01) 461 40 00 - 1

Am Freitag
besonders
vergnügnlich
und jeden Tag
besonders
aktuell.



Ich abonniere den Tages-Anzeiger. Die ersten 2 Wochen sind gratis. Ich bezahle vierteljährlich Fr. 44.50. Das sind nur 57 Rp. pro Ausgabe.

Ich möchte den Tages-Anzeiger 2 Wochen lang gratis und unverbindlich kennenlernen.

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____ Telefon _____

Senden an: Tages-Anzeiger, Vertrieb/Verkauf, Postfach, 8021 Zürich. Oder einfach telefonieren: 01/248 4111.